

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lob- und Trauer-Rede auf Absterben des ... Fürsten ... August Georg Simpert, Markgrafen zu Baden und Hochberg

Dyhlin, Joseph

Rastatt, [1771]

Erster Theil

[urn:nbn:de:bsz:31-5610](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-5610)

Der ganze Zusammenhang aber bestätiget, wie schicklich die Eingangs angeführte Worte auf den seligst abgelebten Durchleuchtigsten Markgrafen mögen angewendet, und ausgedeutet werden.

Da ich diese Anwendung nun weiter zu betreiben gedenke; werde ich zu unterthänigster Befolgung höchstes Befehls nichts mit übertriebenen Lobsprüchen erheben. Der Diamant hat seinen Werth, und bezaubert mit seinem Glanze, ob er auch weder in Gold noch Silber eingefasst ist, sondern nur gesehen wird. Was demnach die mehreste aus Ihnen, Soch ansehnliche, selbst mit Augen gesehen, was ein ganzes Land weiß und bewundert, das werde mit allseitiger Ihrer Begünstigung und begierigem Aufmerken erzählen, und in Erwähnung dessen mehr die Wahrheit denn die Zierlichkeit suchen.

Erster Theil.

Sätte ich sowohl die gänzliche Freyheit als genugsame Fähigkeit unsrem seligst abgelebten Herrn eine wohlgestellte Lobrede zu verfassen; dann würde ich, nach dem Gebrauche der Wohlredner, hierzu von Höchstdero uraltem Fürstlichem Hause den Anfang machen. Das Durchleuchtigste Badische Haus, würde ich sagen, welches durch zwölf hundert Jahre, mit zahlreicher Erbfolge, seine Stammenreihe fortgesetzt: welches in dem Heil. Römischen Reiche so hoch angesehen, zu allen höchsten Würden sich geschwungen hat: welchem in Berthold V., Conrad II., Ferdinand Maximilian, in Hermann und Ludwig Wilhelm bald die Königlich-Pohlnische, bald die höchste Kaiserliche Reichskrone selbst angetragen worden: das Durchleuchtigste Haus Baden, welches in unsrem ganzen Welttheile seine Herrlichkeit ausgebreitet: welches fast an alle Kronen Europens verwandt, und mit selben, wie nicht weniger mit großen Dienern und Dienerinnen Gottes, welche die christliche Welt auf den Altären ehret, versippshaftet ist, dieses ist es, welches aus Ludwig Wilhelm, jenem weltberühmten Kriegshelden und Schrecken der Muselmänner, und aus Francisca Sibylla Augusta geböhrender Herzogin von Sachsen-Lauenburg uns den großen August als einen kostbaren Schatz den 14^{ten} Janners, im Jahr 1706. geschenkt hat. In dem Wasser der Wiedergeburt wurden Ihm die Namen August, Georg, Simpert bengelegt, und

E

weiß

weil er aus göttlicher Anordnung das Baden-Badische Stammregister beschließen sollte; schienen Gnad und Natur alle ihre Kräfte dargestreckt zu haben, damit dieser edle Zweig, gleich als die Krone, auf dem zugespizten Aste desto herrlicher hervor glänzte.

Von dem Stammhause und der Geburt würde ich die Rede auf die Erziehung fortsetzen, und von den jüngern Jahren allein so viel melden: ein ächter Begriff von dem göttlichen Wesen, eine unauslöschliche Furcht Gottes, eine stete Frömmigkeit gegen den Allerhöchsten und die Jungfräuliche Mutter, eine ungeheuchelte Schätzung und Uebung der Religion; die ungekünstelte Menschenlieb, das bescheidene und freundliche Wesen, welches Er im Anfluge der Jugend gegen den Nächsten unablässlich äußerte, war das erste edle Gepräg, welches die besorgte Durchleuchtigste Frau Mutter Seinem fähigen Geiste tief eindruckten, und zugleich untrügliche Vorbothen des nach der Zeit erfolgten Anwachsens in allen Tugenden.

Was ich hier kürzlich durchlossen, hätte meine Rede mit mehrern ausgeführt, wäñ ich bis in die alte Vorwelt zurucktreten wollte: wäñ ich der Ahnen Glanz auf den Durchleuchtigsten August Georg leiten, und aus Abgange persönlicher Verdienste was rühmliches für Ihn unter Deroselben Aschen ausklauben müßte, oder durch falsche Schminke der Schmeichelen aus mindesten Kleinigkeiten große Werke zu machen genöthiget wäre. Neuserliche und bloße Glücksgaben mögen damals zum Stoffe des Lobes dienen, wann es an innerlichen Eigenschaften wahrer Tugenden mangelt; so, wie man etwann einen geschliffenen Rhein-stein in höhern Werth sezet, wann er in das edelste Metall eingezwängt wird. Wir werden, erkläret sich der Heil. Hieronymus (1), und ich mich mit ihm, wir werden nichts loben, als was Ihm eigen ist. Aber auch dieses Loben soll ich zu Folge eines gnädigsten Befehls einhalten; so werde ich es dann durch bloße Erzählung vorstellen.

Der erste Gegenstand, welchen ich zu entwickeln habe, und der ihre Aufmerksamkeit erheischet, ist die recht vätterliche Landesbeherrschung Weiland unsres gnädigsten Landsvatters. In deren Antretung, welche den 22^{ten} Weinmonats 1761. unter fließenden bitteren Jahren wegen dem betrübten Hintritte Dero Durchleuchtigsten Herrn Bruders geschah,
haben

(1) S. Hieronym. in Epitaph. Paula ad Eustoch.

haben Höchst dieselbe gleich der Sonne, wann sie aus dem gesalznen Meerwasser aufsteigend die von dem Nachtschatten niedergeschlagene Gewächse mit neu erquickendem Thau beseelet, also bald die Ihnen zugefallene Unterthanen und fürstliche Landen mit einem huldreichen Blicke übersehen und erquicket; und wie ein kunsterfahrner Goldarbeiter die vorhin schon von andern Künstlern zerstreut zugeschiffene Edelgesteine in schönster Ordnung in einem Ringe zusammen faßt, hierdurch aber selbst ihre Zierde und Schönheit beybringt: also haben Seine Hochfürstliche Durchleucht verschiedene von vormaligen klugesten Baden-Badischen Regenten, Wilhelm, Ludwig Wilhelm, und anderen, zur Verbesserung und Beglückung ihrer Unterthanen und Landen weisest entworfene, aber in der Ausübung hin und wieder gehemmte Verfügungen und Einrichtungen nachgesucht, mit nützlichsten Zusätzen vermehret, und den besondern so wohl als gemeinschaftlichen Vortheil und Frommen bis auf das höchste betrieben; hierdurch aber nicht nur das Wohlfeyn einzler Glieder, sondern des ganzen Körpers des gemeinen Wesens mit väterlicher Sorgfalt befördert, und unerachtet der so schlimmen als mißlichen Zeiten alles in beste Verfassung gebracht, so, daß man ungeheuchelt und ohne Widerrede sagen darf, die Baden-Badische Landen haben niemals in vortheilhafterer Einrichtung, nütlicherer Anlegung und beglückterer Aufnahme geblühet, als unter der väterlichen Regierung unsres Durchleuchtigsten August Georg.

Der Beweis dessen ergiebt sich um so leichter, wann wir die Art und Mittel in Betracht ziehen, deren Sich Höchst dieselbe bedienet, Ihr großes Vorhaben zu bezielen. Man will sonst von einem Regenten vorzüglich drey Stücke erfordern: Klugheit, Gerechtigkeit und Milde. Die durch Erfahrung belehrte Klugheit und hoher Verstand sollen ihm dienen, damit er wie ein geübter Schiffpatron das gemeine Wesen vollkommen übersehe; die ankommende Gewitter zeitlich merke; Wasser und Luft mit Segel und Ruder entweder abzuweisen oder zu schneiden wisse; mit Verhütung des Schiffbruchs den richtigen Weeg nach dem bestimmten Haven halte, und glücklich in denselben einzulaufen verstehe. Eine billig und gleich durchgehende Gerechtigkeit soll ihn leiten, damit keinem zu wenig bengelegt, und niemand zu viel beschweret werde: anbey die Tugend ihr Lob und ihre Belohnung, das Laster seine Ahndung und Bestrafung zu gewarten habe. Endlich Kraft einer

milden und mitleidigen Güte soll er ein wahres Vatterherz haben, somit dem Elend der Bedrangten steuern, und den Bedürftigen bespringen. Wann ich nun alle diese fürstliche Eigenschaften in unsrem verstorbenen gnädigsten Herrn, seine ganze löblichst geführte Regierung hindurch, in hohem Grad geherrschet zu haben, erweisen kan; wird man wohl zweifeln können, daß er nicht minder als Seine Vorfahren das Land beglücket, und wir in Ihm einen ächten Vatter des Vatterlands verlohren haben?

Klugheit und hoher Verstand hat sich gezeiget in Ausfindung so verschiedener heilsamen Mittel, und in Abfassung so ersprieslicher Befehle, welche auf das besondere Wohl der Unterthanen, und auf den allgemeinen Vortheil des ganzen Landes abzielten, und von Höchst- und nachgesetzten Herren Beamten verkündigt und betrieben werden mußten. Zurück gelassene preiswürdigste Herren Rätthe! Sie können uns berichten, wie vielfältig der klugeste Fürst ihr Nachsinnen und ihre Federn beschäftiget, dasjenige in aufgelegtern Vorschlag zu bringen, was Höchstdieselbe zu mehr blühendem Anwachs des gemeinen Besten voraus entworfen. Sie können uns annoch aufgehäuften Papierstöcke schönster Verordnungen in ihren Schriften-Behältnissen vorlegen; und sieht man nicht auf allen Rathstuben des ganzen Landes noch heut zu Tage abgedruckte mannigfaltige Ausschreiben, bald wie von dem Landmann die Grundstücke am vortheilhaftesten anzubauen: wie fruchtbringende Bäume zu pflanzen: wie die Waldungen ohne Schaden zu benutzen, und mit dem Holze zu Haushalten: bald wie zu Beförderung und Aufnahme des Gewerbes und Handels die gemeine Strassen in bessern Stand zu setzen: wie auf dem Lande die Behausungen am dauerhaftesten aufzuführen, nebst vielen übrigen zur Schadloshaltung oder Verbesserung gehörigen Vorschriften?

Die Klugheit dieses weitaussehenden Herrn erstreckte sich aber noch in tiefere Zeiten hinaus, und besorgte nicht nur das gegenwärtige, um selbes in guten Stand zu setzen, sondern war auch beschäftiget, den künftigen Beschädigungen der Unterthanen vorzubiegen. Der Patriarch Jacob hat seinen Sohn den Judas, welchen er zum Herrschen bestimmet, mit einem Löwen und einer Löwin verglichen: Du hast dich in die Ruhe begeben, und geläget wie ein Löw und wie eine Löwin.

win. (k) Wann wir uns von einigen Gelehrten bereden lassen, daß der Löw mit offenen Augen schlafe, die er gegen Aufgang wendet: die Löwin aber das Angesicht gegen Niedergang richte; dann mögen wir errathen, was dieser Erzwatter von einem Regenten erfordert habe, nämlich daß er nicht nur auf das Gegenwärtige, sondern auch auf das Vergangene und Zukünftige, in die Nähe und in die Ferne, auf alle Zeiten, auf alle Orte seiner Bothmäßigkeit ein offenes Aug halten solle. Weiland Seine Hochfürstliche Durchleucht sahen in vorgängigen Zeiten, daß in einem gemeinen Wesen, wie ein Unterschied der Personen, also auch zerschiedene Gattungen der Verrichtungen und Handthierungen nothwendig seyn müssen, derer eine der andern an handt geht und Hülff leistet: gleichwie in dem menschlichen Körper das Aug von dem Ohre, die Hand von dem Fuße zwar unterschieden ist, und jedes dieser Gliedmaßen seine besondere Verrichtung hat, jedoch eines des anderen bedarf. Dem zu Folge wurden von Höchstdenselben kein Stand, keine Classe der Untergebenen vergessen: den Studierenden gaben Sie auf mancherley Art Antrieb und Aufmunterung: den Gewerb treibenden erleichterten Sie die Bemühung und Reisen: selbst der Handwerker bekam hinlänglichen Unterricht, wie er seine Kunst am bequemlichsten erlernen und betreiben könnte, und solches in der erspriesslichen Absichte, damit in hernachkommenden Jahren, zu beträchtlichem Nutzen des gemeinen Wesens, immer aus Jungen geschicktere Meister, und aus diesen vollkommenerer Künstler erwachsen möchten.

Warum beschäftigt sich aber meine Rede mit Erzählung solcher, wie es scheint, Geringsigkeiten? Wie einer der nach der Weinlese die Beerlein sammelt. Ich hätte zum Beweise der klugen Vorsorge für das künftige Wohl fürstlicher Landen vor allem anziehen sollen, wie der weitaussehende Herr in Rücksichte auf die späteste Zeiten, nach erfolgendem Höchstdero Ableiben, durch den im Jahr 1765. den 28ten Jänner's gemeinschaftlich errichteten Familien- und Erbvertrag zwischen beyden Hochfürstlichen Linien, nicht nur für selbst eigenes Durchleuchtigstes Hause, sondern auch für Ihre Landen und Unterthanen Vorsehung gethan; indem darinnen so wohl für die zuruckbleibende Durchleuchtigste Fürstinnen das nöthige ge-

D

ordnet

(k) Gen. XLIX. 9.

ordnet ist, als auch Kirchen, Geistliche, Ordenshäuser, Bürger und sammtliche Unterthanen wegen ihrer Religion, Rechten und Freyheiten außer Sorge gesetzt seynd.

Sollte ich nun diesen weisesten Verfügungen noch unzählbare andere beysetzen: so müßte ich vordersamst Meldung thun von jener gemein = nützlichen und in vielfachem Betracht höchst erspriesslichen Brandversicherungs = Gesellschaft, wovon der gemachte Abdruck das mehrere besaget; ich müßte abzählen die Menge neuerbauter Brücken mit frengebigstem Beytrage aus fürstlichen Einkünften; ich müßte Ihnen zeigen die Benutzung und Auszierung vieler besonders in der fürstlichen Wohnstadt zuvor vernachlässigter und unebauter Plätze: vorzüglich würde ich Ihnen, als ein besonders Meisterstück, zur Verwunderung aufweisen, das aus dem Gebirge etliche Stunden weit mühsam und kostspielig hergeführte, und in den zu Rastatt künstlich und zierlich aufgerichteten Brunn, ohne einige Kosten der Inwohner, geleitete frische und gesunde Wasser. Ein Werk, welches auch die alte Römer bewundern würden: ein Werk, durch dessen heilsamen Genuß künfftighin vielen tausenden die Gesundheit zuströmen wird; da ehedessen das trübe fieberartige Murkwasser so viele zu Bette, oder gar in das Grab gesetzt hat.

Endlich wem ist unbekannt, wie nicht nur in längst vorgewesenen, sondern noch in letzteren Jahren durch wiederholte kriegerische Auftritte die Baden = Badische Landen gedrückt, erschöpft und hergenommen worden, also, daß, wo die Quelle bürgerlicher Abgaben verstopfet war, der Einfluß in die fürstliche Rentkammer nothwendiger Weise auch gehemmet wurde. In so entkräfteter Lage befanden sich hiesige Herrschaften, als Weiland Seine Hochfürstliche Durchleucht die Regierung antraten. Diejenige, welche die fürstliche Einnahm und Ausgab berechnen, wissen es, welch geringzähliger Vorrath sich damals in fürstlicher Rentkammer vorgefunden. Wem haben wir es aber zu verdanken, als dem höchstverständigen Haushalter, dem klugesten August, daß die fürstliche Einkünften vermehret: zahlreiche und alte Schulden getilget: die Besoldungen richtigst bezahlet: über das vieles nützlich verwendet, und das ganze Land in einen so beglückten Stand gesetzt worden, in dergleichen es kaum unter einem Seiner gloriwürdigsten Vorfahren sich befunden. Heißet das nicht: Ich habe zwar, wie einer
nach

nach der Weinlese, die Beerlein nachgesucht; habe aber die Kelter erfüllet? In Rücksicht dessen konnten Weiland Seine Durchleucht mit bestem Grunde der Wahrheit sagen, was gleich auf angeführte Worte in dem Texte folget: (l) Schauet aber, daß ich nicht allein für mich gearbeitet habe, sondern auch für alle, die Unterricht suchen.

Die Gerechtigkeit belangend, wollten unser gnädigste Fürst eine beständige Wage derselben in allen Gerichtsstuben aufgehängt wissen; darneben aber verlangten Sie jene Gattung blinder Richter, dergleichen ehedessen in dem berühmten Areopag zu Athen gewesen, allwo die Gerichtshändel in der Finstere abgemacht wurden, damit der Personen Ansehen nicht störte.

Seine Durchleucht entwarfen dießfalls in Dero höchsten Person die Eigenschaft eines großen Regenten, welcher eine vollmächtige Herrschaft über Land und Leute hat. Diese Herrschaft soll nach Meinung des hönigstießenden Bernardus beschaffen seyn, wie die Regierung des Moyses über Israel, zu deren besserem Behuf ihm GOTT einen Stab, gleichwie einem Landsherren den Regimentsstab, in die Hand verschaffet. Bekannt ist, welch unerhört große Wunderzeichen der Moysaische Stab gewirkt hat, den Frommen zum Troste, den Bösen zur Strafe: jenen gab er Wasser aus dem Felsen; stellte und bewegte die Saul in der Luft; zertheilte das Meer zum Durchpaß, und tausend anderes: über die Gottlose hingegen verhängte er die ägyptische unleidentliche Plagen; machte zu Schanden die Zauberer; ersäufte den Pharao sammt dessen ganzem Heere und dergleichen. Aber wann? Wie geschahen besagte Wunder? Oben belobter Bernardus beantwortet die Frag: (m) Der Stab des Moyses wirkt keine Wunder, als allein in der Hand dieses Propheten. Wann selber etwann nur auf einem Tische, Banke oder an einem andern Orte lag, war es ein dürres, unkräftiges, ungeachtetes Holz: in der Hand mußte ihn Moyses halten, so fern er durch ihn Wunder erhalten wollte; hohen Regenten zur Erinnerung Ihrer höchsten Pflichte, nämlich den Regimentsstab so leicht nicht aus Händen und andern zu überlassen; indem auf solche Weise in der Regierung nicht geschehen möchte, was doch geschehen sollte, und so fort nebst dem Unterthan auch die Ehre Gottes nicht selten leiden mußte.

(l) *Eccli. XXXIII. 18.* (m) *Virga Moysis prodigiosa non erat, nisi in Propheta manibus. S. Bernardus in c. VI. Isai.*

Dieses und noch viel mehr anderes durchdrang der hohe Geist unseres gerechtesten Fürsten, und dem zu Folge wohnten Sie Selbst jederzeit den geheimen Berathschlagungen bey: Sie Selbst durchlasen die eingereichte Schriften, oder liesen Sich selbe vorlesen: Ihnen mußte von allem bericht abgestattet, mit einem Worte alle Ihres Fürstenthums Wichtigkeiten mußten vor Ihnen abgehandelt und beschloffen werden.

Indessen wolle sich niemand zu Sinnen kommen lassen, als hätten Seine Durchleucht glormwürdigsten Andenkens Ihrer Landen mühsame Beherrschung einzig und allein, ohne Zuziehung gelehrter und kluger Männer, unternommen, wohlwissend, daß ungeheuere Steuerruder, wie Apulejus anmerket, (n) ein Schiff ebender in die Tiefe senken, als richtig leiten, und unmöglich sey, den schweren Regierungs-Last allein zu tragen. Darum nach dem Beispiele jenes großen Regenten des Israelitischen Volks, welchem Jethro sein Schwähervatter solches angerathen hat, (o) wählten Sie Sich solche Rätthe, auf deren Gelehrtheit, Geschicklichkeit und Treue Sie Sich fußen, und welchen Sie ohne Gefahr einen theil des Lastes aufschultern konnten; denen Sie diese Grundregel setzten: (p) Richtet ein gerechtes Gericht!

Aber auch in dieser Wahl der Rätthe wie behutsam gieng der kluge und gerechteste Fürst darein? Um derselben Gelehrtheit und Gesezwissenschaft auf eine untrügliche Art zu prüfen, ordneten Höchst dieselbe, daß der anzustellende Rath nicht, wie ehemalen, durch einen schriftlichen Bericht, als welcher einigem Verdachte, unterworfen seyn konnte, sondern durch mündliche Beantwortung der in öffentlicher Rathversammlung ihm vorgelegten Fragen seine Fähigkeit an Tag legen sollte.

Uebrigens muß man von der Gerechtigkeits-Liebe Weiland Seiner Durchleucht noch ferner sagen, daß, so angenehm Denselben war, jedermann nach Möglichkeit zu begnügen; so verbittert waren Sie auf Laster und Uebelthaten, selbe zu bestrafen, und gänzlich auszurotten: und dieses billig; sintemal es keine Barmherzigkeit, sondern eine Grausamkeit zu nennen ist, Sünden und Lastern gnädig seyn. Wiewohl dannoch in Vinderung der Strafe manchem Gnad widerfahren, damit weder

(n) *Enormia gubernacula facilius mergunt, quàm regunt. Apulejus Apol. ad Civ.* (o) *Exod. XVIII.* (p) *Joan. VII. 24.*

weder die Gerechtigkeit gekränkt, weder die Barmherzigkeit ausgeschloffen würde. So gar in dem Kriegsfelde, woselbst unser großmüthige Fürst mit anerbter Tapferkeit und besonderem Ruhm, wenige Jahre vor angetretener Regierung in der Würde eines hohen Generals erschienen, (9) auch folgenden Feldzügen, mit Verachtung aller Gefahren, zum Besten des Römischen Reiches, bezuwohnen entschlossen waren; wann nicht wegen kränklichen Umständen und mislich aussehender Erbfolge Ihres Durchleuchtigsten Hauses Höchstderoselben Zurückberufung von Ihro Römisch. Kaiserl. Majestät Selbsten wäre genehmiget worden: so gar in dem Kriegsfelde, spreche ich, wo sonst die Geseze zu schweigen pflegen, und man ein mehreres erlaubt zu seyn glaubet, hielten dieser Große General die genaueste Mannszucht, und verbothen auf das schärfeste, dem Landmann auch in Feindes Lande nicht den mindesten Unfug anzuthun, noch selben in dem geringsten zu berücken; wie solches noch anzurühmen wissen, die unter Höchstdero Commando zu stehen die Gnad hatten. Könnte wohl die Billigkeits-Liebe sich weiter erstrecken, da sie so gar bis in das feindliche Gebieth sich hinein dringet, uns aber zugleich eine Oeffnung gestattet, die milde Regungen in dem Fürstlichen Vatterherze klar zu bemerken?

Ja wohl ein Vatterherz, welches da es feindliche Landsassen zu beschädigen so großes bedenken tragt, wie wird es gegen seine Selbsteigene Landskinder so mild und gnadenreich gewesen seyn? Hier sollte ich billig mich anderer mehr ausdrückender Worte bedienen können; Sie aber Soch ansehnliche Trauerverammlung wollen ihr betrübtet und niedergeschlagenes Gemüth ausheiteren, damit Sie ungestört alle seltene Vorgänge den Bezirk menschlicher Eigenschaft fast übersteigender Milde und mitleidiger Frengeligkeit unsres gutherzigen Landsvatters wohl zu Herzen fassen, selbe ihren Kindern, diese aber ihren Kindskindern zu beweglicher Verwunderung und Nachruhm erzählen und vortragen können.

Ⓔ

In

(9) Seine Durchleucht wohnten dem Feldzuge 1757. bey als General der Cavallerie des Römischen Reichs, und im Jahr 1768. wurden Sie von Ihro Kaiserl. Königl. Apost. Majestät, Maria Theresia, zum General, Feldmarschall Ihrer Armeen ernannt.

In demjenigen Kunststücke einer fürstlichen Person, welches die Gemüther der Menschen einnimmt, zeigten Weiland Seine Durchleucht, wie das gutmeynende Herz beschaffen: nämlich in einer mehr als bey andern gewöhnlichen Sanftmuth und Leutseligkeit, mit welcher, gleichwie der liebste Herr jedermanns Beschwermußen anhörte, also nur durch ein und anderes Wort gleich das Herz abgewann. Nicht nur Einheimische, nicht nur Arme und Bedürftige, sondern auch Fremde von hohem und niederem Stande hatten zu Ihnen den freyen Zutritt. Den Einheimischen erleichterte Er ihr Anliegen; den Armen steuerte Er ihre Nothdurft; den Fremden that Er gnädige Ehren an. Was Wunder? wann alle im Abtreten einhällig und aufrichtig sagten: das ist ja wohl ein lieber und gnädiger Herr.

Seine Reden waren jedesmal also gestellt, daß in der Weise die Anmuth, auf der Zunge das Herz, im Gesichte die Freundlichkeit selbst zu reden schien. Noch waren solche leere Windstreiche: konnte, was man begehrte, gebilliget werden, brauchte es weiter nichts. Möglichkeit wurde für ein Geboth: Können für eine Schuldigkeit: nicht helfen für eine Sünde geachtet; so, wie von dem Kaiser Titus geschrieben wird, der jenen Tag für verlohren gehalten, an welchem von ihm kein Gutthat jemand wiederfahren wäre, wodurch ihm die höchste Lieb und Treue zugewachsen. Auch gleicher Gesinnung war unser mildreicher und gutthätigster verstorbene Herr Markgraf. Ist es nicht wahr? Ihr durch dessen Absterben in höchste Betrübnuß gesetzte Hofbediente! die ihr Ihn vor andern besser kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, ist es nicht wahr, daß, wann es eurer Willkuhr wäre frengestellt worden, euch selbst nach Belieben einen gütigen Herrn zu wählen, ihr denselben nicht milder, liebereicher, gnädiger hättet wünschen, auch nichts finden können, was an dessen Gutherzig- Freundlich- und Wohlthätigkeit verheffert, oder derselben möchte zugesetzt werden? Hundertmal haben es erfahren diejenige, so täglich um Ihn zu seyn die Gnad gehabt. Diese können uns sagen, wie, da Er aller seiner Würde zu vergessen schien, sich kaum wahrnehmen ließ, daß man mit einer so hohen Person umgienge, außer allein, daß man im Herzen eine gewisse mit Ehrerbietung vermengte Neigungs-Zärtlichkeit gegen Ihn verspürte, und eine hefftige Begierd empfand, Ihm jene Hoheit hundertfach wieder zu geben, deren Er sich mit solchem Glimpfe und verbindlicher Höflichkeit gleichsam begeben hatte.

Bilden

Bilden sie sich aber nicht ein, das seine Mildigkeit etwas schwaches oder niederträchtiges gehabt habe. Nein: Er wußte auch, wann es nöthig war, zu zeigen daß er Herr sey. Auch der Löw, schreiben die Naturkündiger, der mit sich nicht scherzen laßt, leidet zuweilen, das unschuldige Häslein vor seiner Höhle kurzweilen; wann aber der freche Tiger ein gleiches zu wagen sich unterfangt, richtet er die Mähne in die Höhe, zeigt seine Zähne und Klauen, und giebt hiemit zu erkennen, daß er der König der Thiere sey: also wann einige die fürstliche Milde misbrauchet, oder sonst sich vergangen, und der übrigens gnädigste Herr zu strafen genöthiget war; gab Er durch wohlverdiente Ahndung seine Schärfe zu erkennen, doch also, daß man dannoch aus der gerechten Strenge die väterliche Zärtlichkeit heraus scheinen sah; und war Er die erste durch die andere zu mäßigen, so viel es sich thun ließ, allzeit geneigt. Ja Seine natürliche Neigung zur Barmherzigkeit und Milde war so groß, daß wann Er nur die geringste Reu an dem Strafmäßigen bemerkt, Er durch Gnadenüberhäufungen alles angewendet, demselben die anzuthun nöthig gewesene Ahndung durch solche erwiesene Gnaden zu ersetzen und zu versüßen.

Was soll ich jetzt sagen von Seiner recht fürstlichen Freygebigkeit [man könnte sie fast eine Verschwendung nennen] gegen die Bedürftige und Nothleidende? Ach! daß doch die neidige Zeit so geschwind dahin flehet, und mir so viel Raum nicht gestattet, die Menge dieser guten Werke, welche sehr groß seynd, hier anzuführen, oder die ungezählte Summen zu berechnen, welche aus den stäts offenen fürstlichen Händen, gleich als aus einem Füllhorn, unter die Arme gestossen! Genug wird es seyn, wann ich sage, dieser freygebigste Herr habe es der Natur im Frühling nachgethan, welche der Erde das wieder gedoppelt ersetzt, was der gespährige und unmilde Winter ihr benommen hat: sie bekleidet die Bäume mit Blättern: giebt dem Felde seine Früchten, den Gärten die Blumen und Kräuter, und auch die schlechteste, ungeachtete, in einem Winkel liegende Plätzlein überzieht sie mit Grüne; oder fäglicher Seine Durchleucht seyen gleich gewesen einem Brunne, welcher auf offenem Plage steht, und immer genugsames Wasser hervorstrudelt, wovon jedermann, ohne Scheu, und nach Belieben schöpfen kann.

Wie vielen Waisen hat Er den Abgang der Eltern erträglicher gemacht,

macht, da Er Sich derselben, wie der Himmel verlassener junger Mägen, angenommen, und nach Maaß ihrer Fähigkeit einige zu Erlernung der Wissenschaften in die Schulen: andere zu Ausübung einer freyen Kunst in die Lehr: diese zu Begreifung eines Handwerks in die Werkstatt: jene, das erlernte zu größerer Vollkommenheit zu bringen, in fremde Länder geschickt, jedem aber mildherzig die Kosten dargeschossen, und den Aufwand erstattet?

Welch eine Zahl Baden-Badischer Landskinder würden, wegen Unvermöglichkeit und geschmeidigem Einkommen ihrer Eltern, in Befolgung eines höheren Berufs gehemmet worden seyn; wann nicht die mitleidige Frengigkeit des liebevollen Landsvatters die in geistlichen Rechten obwaltende Hindernuß ihrer Einweihung gehoben, und durch gnädigste Ertheilung einer schriftlichen Nahrungs-Anweisung den Abgang des väterlichen Erbguts ersetzt hätte; da diese sodann durch bischöfliche Handauslegung zur priesterlichen Würde erhoben jetzt als apostolische Seelenhirten ganze Gemeinden auf dem Weeg des Heils anführen, oder in geistlichen Ordenshäusern zu gemeinnützlichen ansehnlichen Aemtern angestellt seynd? Wie manchen armen Jungfrauen, als so vielen keuschen Tauben, die nicht wußten, wo sie mitten in der Sündfluth der Weltlaster einen sicheren Fuß setzen sollten, hat Er durch milde Beysteuer, oder gänzliche Abzahlung alles zur Nahrung und Kleidung benötigten, in klosterlicher Arche, oder unter der Obforge und behörigem Unterrichte frommer christlicher Matronen den einweilen sicheren Aufenhalt, bis zu fernerweiterer Versorgung, angewiesen?

Aber euch darf ich hier keineswegs vergessen, höchst betrübte, und gemeiniglich sonst verlassene Wittwen! Ach! was habt ihr verlohren, da der unmilde Tod euch euren bisherigen Nährvatter den besten August entrissen hat? Redet selbst, wann euch zu reden die abfließende Zähren und aufstoßende Seufzer den Weeg nicht verlegen, redet und saget, eure Danckbarkeit zu bezeugen, wie vielen aus euch Er durch Zulegung eines Gnadengehalts den Verlust des frühzeitig entzogenen Ehegattens vermindert habe. Redet und saget, was Er ferner, zu eurem Wohl, weiset und gütigt verfügt, damit auch in künftigen Zeiten eure Verlassenheit und Nothdurft euch weniger empfindlich fallen möchte, durch Errichtung jener so genannten Wittwencasse, welche

Seine

Seine Durchleucht mit Selbsteigener Einlage einer beträchtlichen Summe angefangen: mit einem ebenfalls merklichen Zustusse von Seiten Höchstdero Durchleuchtigsten Erbfolgers vermehret, und mit beyderseitiger fürstlichen Bekräftigung festgesetzt. O Welch eine unvergleichliche Stiftung! Vermög deren jeder zurückgelassenen Wittwe fürstlicher Bedienten, nach Maaß eines von ihrem abgelebten Ehemann aus seiner Besoldung jährlich gemachten kleinen Beitrages, das gewisse alle 3. Monate richtig ausgezahlt, und sofort manche unvermögliche und fast ausgeschäzte Mutter sammt ihren Waisen der Schande und äußersten Noth entrissen wird. Job war demnach der alleinige nicht, dem man zu ewigem Nachruhm auf den Aschentopf einschreiben konnte, was mit ihm der mildherzigste August Georg gemein gehabt: (r) Ich habe den schreyenden Armen errettet, und den Waisen, der keinen Helfer hatte. Ich habe das Herz der Wittwen getröstet.

Unter alle diese große und viele Werke der Freygebigkeit habe ich noch nicht angerechnet die reich ausgespendete Gutthaten gegen fremde Bedürftige, von hoher und niederer Geburt, welche bey Höchstdero selben Gnadenthronen um Hülfe angesucht. Wie hoch belauft sich nicht die Anzahl derselben? Und welcher aus ihnen ist mit leerer Hand abgetreten?

Was melde ich nun erst von euch, einheimische Bedürftige verschiedener Gattungen? Ihr, derer ordentlich zusammen getragene Namen ganze Listen anfülleten, nach welchen einige aus euch jährlich: andere vierteljährig: wiederum andere monatlich zu erscheinen hatten, um die ihnen gnädigst zugedachte Hülfe aus Hochfürstlicher Privatsasse zu schöpfen? Werdet ihr wohl jemal die aus so reicher Quelle euch zugeflossene Wohlthaten genug anrühmen und verdanken können?

Wissen sie aber auch, Sochansehnliche, was die sinnreiche Liebe Weiland Seiner Durchleucht zum Behuf der leidenden Armuth noch ferner ausgesonnen? Vernehmen sie es mit froher Verwunderung: nebstdem daß der gutthätigste Herr, seit mehreren Jahren, alle Sonn- und Feiertage etwas bestimmtes an Geld zu diesem Ende zurücklegten, bedienten Sie Sich annoch dieses frömmesten Fundes: daß, wann Sie, von hohen und wichtigen Geschäften abgemattet, mit einer nöthigen

F

unschuldigen

(r) Job. XXIX. 12. 13.

unschuldigen Ergözung in Spielen sich erquickten, Sie solches [damit ja alles der Tugend gewidmet würde:] nicht anders unternahmen, als zum Trost und Nutzen der Armen. Dann was Sie im Spiele immer gewannen, wurde in einem hierzu gewidmeten Beutel gesammelt, und erwuchs mit obiger Zulage endlich zu einer grossen Summe von mehreren Tausenden, welche Höchst dieselbe betahlen, nach des seligem Ableiben unter die bedürftigste hausarme Unterthanen auszutheilen. Sollte dieses seltene Beispiel eines so großen und mitleidigen Fürsten nicht billig die Nachfolg geringerer Personen nach sich ziehen so, daß bey dergleichen Zeitvertreibungen, um, wann sie inner den Schranken der Mäßigung sich halten, selbige auch christlich und verdienstlich zu machen, man jederzeit wenigstens etwas von dem Gewinne den Bedürftigen zurucklegte? Wie vielen könnte andurch unschwer und unvermerkt Trost und Labung bengespielet werden?

Die letzte und zugleich herrlichste Probe eines zartesten Vatterherzes geben uns endlich an die Hand die ebenfalls letztere Lebens- und Regierungszeiten Weiland Seiner Durchleucht. Sie merken schon vorhinein, Soch ansehnliche, wohin ich abziele, nämlich auf jene zu gedachten Zeiten gemachte, und hernach in der Hochfürstlichen letzten Willenserklärung abermal größten Theils bestätigte Verfügungen, Kraft welcher viele sehr beträchtliche Geldsummen zu verschiedenen mildesten Absichten bestimmt werden dergestalt, daß aus selbigen, oder den davon abfallenden Zinsen, in Rastatt zwar sogleich ein Krankenhaus errichtet: künftighin aber nach und nach in der Stadt Baden dortiges Spital, zu Verpflegung mehrerer Landarmen, mit einem Zuwachse der Einkünften verstärkt: mit vorgeschriebener Abwechslung der Ortschaften, jährlich einige mittellose zugleich tugend- und arbeitsame Mägdelein zur Heurath ausgesteuert: zum Behuf abermal des Armen Landmanns einige kleine Landapotheken aufgestellet, und fortdaurende Mosesquellen unterhalten werden sollen.

In Rücksicht alles dessen haben wir nicht die gegründeteste Ursach unsren verstorbenen Durchleuchtigsten August dem Weizenkorn zu vergleichen, welches wann es auch in die Erde fällt, und darinnen erstirbt, viele Früchten bringt? Müssen wir nicht Danckbar bekennen

bekennen, nicht nur der wunderwirkende Arm des Seligen Badischen Bernardus erzeige auch nach dem Tod seine Kraft, sondern auch die stäts offene Hand Augustens erhebe sich annoch aus der Todtensarge, den Benöthigten aufzuhelfen? Können wir nicht mit bestem Rechte von Ihm sagen, was Salomon von jenem starken Weibe angerühmt: (s) Gegen den Bedürftigen hat er seine Hand aufgethan, und seine offene Hände zu den Armen ausgestreckt? Ist endlich nicht eben sowohl an Ihm, als an dem mitleidigen Job erwahret: (t) Ich war ein Vatter der Armen?

In all besagtem zeigt sich nun in ganzer Größe der wahre Landsvatter, der August, der Vermehrer; und obschon Ihm seine Demuth alle Werke seiner Klugheit, Gerechtigkeit, und Milde nur als kleine Beerlein vorstellte, die Seine Vorfahren gleichsam als nach der Weinlese zurückgelassen, Er aber gesammelt; so können wir doch nach allem jetzt angehört nicht verneinen, Er habe nicht minder als Jene, ja einiger Maßen auch mehr gethan, und also die Kelter erfüllet.

Nichtsdestoweniger wollte ich Ihn wegen allen oherzählten Thaten noch nicht wahrhaft groß und wunderwürdig schätzen; wann nicht die Absicht und Weise, welche ich bey erwähnten Handlungen bemerke, denselben den wahren Werth beylegen. Es hat ja unter den Griechen ehedessen Weltweise: unter den Römern Feldoberste: unter verschiedenen Völkern Könige und Fürsten gegeben, die theils Kraft natürlicher Gemüthsgaben, theils aus eitler Ruhmbegierd im Leben und Herrschen sich besonders hervorgethan, und in der Menschen Augen sehr groß gewesen; indessen gleichwohl, nach untrüglicher Zeugnuß des Glaubens, von solchen ihren Thaten nichts als einen Schaum des menschlichen Andenkens zurück gelassen. Damit dann nicht gleichfalls die angewendete zeitliche Mühe und Regierungsforgen unsres klugen, gerechten und mildesten Landsvatters zu Wind und Wasser würden, hat Höchstderselbe auf den Segen Gottes vertrauend, durch übernatürliches Sich vorgestecktes Ziel und End, mit Beyhülfe der göttlichen Gnade, Seine Handlungen geadelt. Der Allerhöchste nämlich hatte Ihm eine verborgene Wissenschaft von obenherab ertheilet (Salomon nennet Sie die Wissen-

(s) *Prov. XXXI. 20.* (t) *Job. XXX. 16.*

schaft der heiligen Dinge: (u) Kraft welcher Er Seine zeitliche Verdienste verewigen, und die Früchten der ausgestandenen Arbeit unverweslich machen könnte. Was Er mithin zum Besten des Staats großes entworfen, glorreiches unternommen, ruhmvolles ausgeführt; hat Er der Ewigkeit und für die Ewigkeit entworfen, unternommen und ausgeführt, indem Er es auf Religion und Tugend als ein wahrhaft christlicher und gotteseifriger Regent gegründet hat, wie dieses mit mehrerem beweisen wird nun folgender

Zweiter Theil.

Obwohlen erleuchtete Klugheit, stracke Gerechtigkeit, und mit gehöriger Schärfe gemäßigte Güte eines Fürsten jene Säulen seynd, welche das Wohl des gemeinen Wesens unterstützen; so seynd es doch nur Luftsäulen, wann sie nicht auf das Fußgestell der Religion und Frömmigkeit aufgeföhret werden. Staat und Religion stehen in so enger Verbindnuß, daß jener ohne diese dauerhaft nicht bestehen kann. Wer würde ohne diese in der Armuth und einem niedern Stande vergnügt leben? Mit welcher Treue würden die Verträge und Bündnußen gehalten werden? Welche Aufrichtigkeit würde in Verwaltung der Güter: welche Redlichkeit in Versetzung der Aemter: welche Sicherheit in dem Leben seyn? Wenige würden durch vorgestellte zeitliche Belohnungen sich locken lassen; wann sie, ohne der Gerechtigkeit in die Hand zu fallen, durch heimliche unerlaubte Weege und Mittel das nämliche erhalten könnten. Wenige würde die Schönheit der Tugend reizen; wann sie nicht nach den Gesetzen der Mäßigkeit ihr Leben einzurichten, mehr eine ewige unverwelkliche, als eine zeitliche Krone hofften. Ja die Laster würden die ganze Ordnung und den Zusammenhang des gemeinen Wesens stöhren und aufheben, wann das Band der wahren Glückseligkeit eines Staats, welches die Religion und Tugend ist, als wodurch der obrigkeitliche Gewalt unterstützt und geschüzet wird, entwieche und aufhörte, der Unterthan aber sich nicht erinnerte, daß noch ein höherer Richter sey, welcher auch die Heimlichkeiten der Herzen beurtheilet, den auch verborgensten Lastern ewige Strafen, der Tugend aber einen ewigen Lohn bestimmt hat.

Alles

(u) Sap. X. 10.